

**Bezugspreis:**  
Durch Träger monatlich RM. 1.40  
einzelständig 20 Pf. Subskribenten,  
nach der Post RM. 1.70 (einzelständig  
25 Pf. Postgebühren).  
Preis der Wochennummer 10 Pf.  
In Italien höhere Preise durch  
den Versand auf Verlangen der  
Leser oder auf Anforderung des  
Verlegers. — Preisliste für  
den 1. März 1934 (Westf.)  
Frankfurt a. M. Nr. 404

Verantwortlicher Schriftleiter: Karl  
Gottschalk. — Hauptverleger: Friedrich  
Wagner, Buchverlag in Ravensburg  
a. S. (Württemberg).

# Der Enztöler

**Anzeigenpreis:**  
Die vierseitige Millimeter-Zeile 7  
Tag, Dreizehnenzeile 6 Pf., ein-  
seitige Anzeigen 5 Pf., Wochenanzei-  
gen 21 Pf. (Schluß der Tagesnummer  
8 Uhr nachmittags). Gewinne nicht nur  
für die Zeit der Anzeigen, sondern  
auch während der gesamten Laufzeit der  
Anzeigen. — Preisliste für  
den 1. März 1934 (Westf.)  
Frankfurt a. M. Nr. 404

Parteiamtliche  
nationalsoz. Tageszeitung

Waldbacher NS-Presse  
Birkensfelder, Calmbacher und  
Herrenalber Tagblatt

Amtsblatt für  
das Oberamt Neuenbürg

Nr. 275

Montag den 26. November 1934

92. Jahrgang

## Vertagung statt Entscheidung in Genf

Vor dem 10. Januar 1935 keine Entscheidung über den südslawisch-ungarischen Streitfall

Belgrad, 25. Nov. Die „Pravda“ erklärt, daß eine Entscheidung des Völkerbundesrates hinsichtlich der südslawischen Anklagefrist gegen Ungarn nicht vor dem 10. Januar zu erwarten sei. Für die Vertagung der Rote ist nach den Informationen des Blattes folgendes Verfahren in Aussicht genommen: Der Völkerbundsrat wird sich am 3. oder 4. Dez. versammeln. In der darauf folgenden öffentlichen Sitzung wird zuerst einmal die Aussprache über die Saarfrage durchgeführt. Nach ihrer Erledigung wird der Völkerbundsrat die südslawische Anklage gegen Ungarn behandeln. Die Vertagung des umfangreichen Memorandums wird mindestens zwei Tage in Anspruch nehmen und wahrscheinlich am 9. und 10. Dezember durchgeführt werden. Hierauf wird der Völkerbundsrat einen Ausschuss zur Prüfung der Anklagefrist einsetzen. Der Ausschuss wird sich während der Weihnachtsferien seiner Aufgabe unterziehen und dann dem Völkerbundsrat Bericht erstatten. Da die griechisch-katholischen Feiertage erst am 10. Januar enden, ist vor dieser Zeit mit einer Entscheidung über die Anklagefrist nicht zu rechnen.

### Oömbös auf „Jagd“

Samstag früh fand der ungarische Ministerpräsident Ömbös und Vizepräsident Kallay in Wien angekommen. Ömbös konferierte sofort mit dem Bundeskanzler Schulzinger und dem Außenminister von Berger-Waldenegg. Dann begaben sich die beiden ungarischen Staatsmänner einer Einladung Starheimbergs folgend, zur Jagd ins Feinwälder Semmeringgebiet. Schulzinger ist Sonntag nachgekommen. Erst Montag abend fahren die beiden ungarischen Minister wieder heim.

Daß sie in einem Augenblick, in dem Ungarn auf das schärfste von außen angegriffen wird, ihre Interessen bloß auf Östern und Rebe konzentrieren, glaubt ihnen niemand, wenn auch die ungarische Presse sich über den Vorwurf der Inaktivität ausbreitet. Die durch die Rote Südslawiens geschaffene Lage wird, wie man allgemein annimmt, der Hauptgegenstand der Gespräche sein. Nebenbei wird Vizepräsident Kallay sich über den Bruch des römischen Patentes beschweren, da Österreich statt wie verpflichtet in Ungarn jetzt schon wieder in Argentinien und Frankreich große Mengen gekauft hat.

In Budapest ist die Erregung natürlich groß. Nach der Rückkehr des Ministerpräsidenten wird das Parlament feierlich gegen die südslawischen Anschuldigungen protestieren. Man rechnet mit einer einstimmigen Stellungnahme aller Parteien.

### Ungarn fordert volle Offenheit der Genfer Verhandlungen

In der am Samstag in Genf überreichten Note weist die ungarische Regierung auf die erste Befürchtung des europäischen Friedens durch den südslawischen Schritt in Genf hin und fordert die Fortsetzung der Verhandlung der südslawischen Note im Völkerbundsrat, sowie die Hinzuziehung der ungarischen Vertreter zu diesen Verhandlungen. Die Verhandlungen müssen vor der gesamten Weltöffentlichkeit erfolgen.

Der Wunsch Ungarns nach sofortiger Verhandlung der südslawischen Angelegenheit wird nicht nur von Südslawien selbst, sondern auch von der französischen Presse unterstützt, die darauf hinweist, daß Südslawien, wenn ihm vom Völkerbund keine Gerechtigkeit wird, aus dem Völkerbund austreten werde.

Italien hat sich offen an die Seite Ungarns gestellt. In einer in Rom abgegebenen amtlichen Erklärung heißt es: In verantwortlichen italienischen Kreisen verfolgt man mit großer Aufmerksamkeit die Entwicklung, die durch die Ueberreichung des Anklageaktes von Jettisch und der kleinen Entente beim Genfer Völkerbund und anderwärts hervorgerufen werden kann. In diesen Kreisen erkennt man voll das

Recht Ungarns darauf, eine sofortige Aussprache im Völkerbundsrat über diese Anklagen zu verlangen und dieser ungarische Standpunkt wird von den italienischen Vertretern im Völkerbund selbst klar unterstützt werden. Die verantwortlichen italienischen Kreise sind der Ansicht, daß eine Nation nicht unter so schweren Anklagen bleiben kann, wie es die gegen Ungarn erhobenen sind. Die italienischen Kreise halten die geschaffene Lage für heikel, glauben aber nicht, daß sie unmittelbar zu ernstlichen Entwicklungen führen kann.

### Saartragung nicht vor dem 3. Dezember

hl. Genf, 25. November. Ueberraschenderweise hat der Vorsitzende des Völkerbundsrates, Dr. Venes, wie aus Kreisen des Völkerbundssekretariats bekannt wird, die Ratstagung des Völkerbundes, die für diese Woche angelegt war, verschoben, so daß mit dem Saarproblem nicht vor dem 3. Dezember gerechnet werden kann.

Die Verschiebung hängt mit den Verhandlungen des Dreier-Ausschusses in Rom zusammen, die trotz der bestehenden Schwierigkeiten günstig fortzuschreiten und durch vorzeitige Festlegung von Terminen nicht gestört werden sollen. Andererseits sollen die Außenminister in

wenig nicht umsonst festgehalten werden. Aus ungarischen Kreisen verlangt man noch, daß man die Saar- und Titensatzfrage in einer Ratstagung gleichzeitig erledigen will.

In die Saarpolitik sind bisher acht englische Polizeioffiziere eingestellt worden.

### Keine zweite Abstimmung!

Seit der Erklärung des Vatikans, daß die saarländische Geistlichkeit ihrer vaterländischen, deutschen Einstellung bei aller Neutralität keinen Zwang auflegen müsse, sowie seit den Danziger Wahlen neigt man weder in London noch in Paris vor den Emigranten vertretenen Auffassung zu, daß eine „zweite Abstimmung“ notwendig sei.

Die Grundstimmung in Genf ist — wie man auch in Berlin übereinstimmend hört — eine ganz andere, als noch vor zwei Tagen. Die Ratstagung dürfte keinerlei Förderung der separatistischen und Emigrationspläne mehr herbeiführen. Bemerkenswert erscheint es in politischen Kreisen Berlins auch, daß bisher Frankreich überhaupt noch keine Verläufe gemacht hat, die Frage des Status quo anzuschneiden. Man hat in Paris offenbar erkannt, daß jeder bisherige Versuch der französischen Politik gegenüber der Saar den deutschen Vormarsch gefördert hat. Jetzt plant man anscheinend, auf dem Wege eines Rückzugsgefühls noch, verhandlungsbedinglich soviel herauszuholen wie irgend möglich.

## Unerhörte tschechische Gewalttat

Blutiger Sturm auf die Prager deutsche Universität

hm. Prag, 25. November.

Der deutsche Kaiser Karl IV. aus dem Hause Luxemburg gründete 1348 in Prag die erste deutsche Universität. 670 Jahre bestand diese deutsche Bildungsanstalt unbestritten. Nach dem Umsturz glaubten die Tschechen, der deutschen Universität eine tschechische entgegenzusetzen zu müssen. Und vor einiger Zeit ging man so weit, diese neugegründete tschechische Universität als die alleinige Nachfolgerin der Universität Karl des Vierten zu erklären. Historische Rechtsgrundlagen gab es dafür zwar nicht, sondern nur den Willen, die deutsche Stadtgründung Prag zu einer tschechischen Großstadt zu machen.

Jetzt verlangt man die Herausgabe der uralten Insignien der deutschen Universität. Und da der akademische Senat dies nicht freiwillig tat, mobilisierte der als Deutschlandshörer bekannte Vizepräsident der tschechischen Universität, Professor Dr. Domin, die tschechisch-nationale Studentenschaft. Vor den Augen der tschechischen Polizei, die sich durchaus passiv verhielt, stürmten Samstag mittags tschechische Studenten das Collegium Carolinum, warfen die Fensterbänke ein und sprengten die Türen. Als der Dekan, Professor Dr. Jeynall, das Einschreiten der zahlreich aufgetretenen Polizei verlangte, wurde er vom Platz gewiesen. Gegen 14 Uhr hielt Professor Dr. Domin eine Rede, worauf die tschechischen Studenten zum Sturm ansetzten. Sie drangen bis in den ersten Stock vor und verwüsten die Räume des historischen und slavischen Seminars vollkommen. „Tschechische Kultur“ triumphierte auf dem Trümmerhaufen deutscher wissenschaftlicher Arbeit.

Der Sturm auf das zweite Stockwerk, in dem sich das Rektorat und die Insignien befanden, mißlang am erbitterten Widerstand der deutschen Studenten. Mehrere deutsche Studenten wurden schwer verletzt. Erst auf die dringenden Vorstellungen des deutschen Rektors, Professor Dr. Grosser, griff die tschechische Polizei ein und veranlaßte die tschechischen Studenten zum Rückzug. Aber es dauerte über eine Stunde, ehe der Platz vor dem Gebäude von den durch Pöbel verstärkten Studenten gesäubert werden konnte

und diese unter deutschfeindlichen Rufen abjagern.

Aber bis in die Nachtstunden dauerten die Unruhen in den Straßen fort. Die Fensterbänke des deutschen Vereinshauses „Krania“ wurden eingeschlagen. Bis es den tschechischen Polizisten auch zu dumm wurde, so daß sie mit dem Gummiknüppel Ordnung schafften, war es Mitternacht geworden.

### Bücherverbote in der Tschechoslowakei

Vermutlich auch auf „tschechisches Kulturbedürfnis“ ist das Verbot folgender deutscher Werke in der ganzen Tschechoslowakei zurückzuführen: „Durchbruch zur Nation“ von Hermann Grundmann, „Blut und Ehre“ von Alfred Rosenberg, „Jüdische Schicksalsgestalten der deutschen Geschichte“ von Richard Suchenwitt, „Westermanns Taschenatlas“ usw.

### Nachträgliche Warnung

Prag, 25. Nov. Die Polizeidirektion in Prag teilt mit: Infolge der Ereignisse, die sich am Samstag den 24. November abgepielt haben, macht die Polizeidirektion auf das Nachdrücklichste darauf aufmerksam, daß sie im Interesse der Aufrechterhaltung der öffentlichen Ruhe und Ordnung keinerlei Ansammlungen und Zusammenrottungen an öffentlichen Orten dulden werde und daß sie gegen jeden Versuch in dieser Richtung auf das Entschiedenste einschreiten werde.

### Kartoffelpreise in Sachsen gesenkt

Dresden, 25. November.

Der Reichskommissar für Preisüberwachung hat für gewisse Teile von Sachsen eine Senkung der Kartoffelpreise verfügt, die vorläufig bis zum 15. Dezember 1934 angeordnet ist und sofort in Kraft tritt. Demgemäß hat das Wirtschaftsministerium den Preis für den waggontreuen Bezug von roten und weißen Speisepotatofeln frei waghansstation der betreffenden Gebiete auf 240 RM. je Zentner festgesetzt. Diese Regelung erfolgte im Einvernehmen mit dem Gebietsbeauftragten für die Regelung des Absatzes von Kartoffeln für Sachsen.

## Der Bauer kämpft mit

Von Karl Overdyk

Als das Reichsbauernrath in Goslar seinem Ende zugeht, sprach der Reichsbauernführer W. Darré selbst zu den Bauern, um noch einmal die Grundsätze nationalsozialistischer Bauernpolitik zu erläutern und um ihnen die Notwendigkeit des Verständnisses des Bauern für die Aufgabe früherer Wirtschaftsmethoden zu beweisen.

Gewiß, es gibt auch heute unter den Bauern Querschädel und Ungrüebene, die von der Bauernpolitik Wunder verlangen möchten, Wunder, die sie anderen Berufsständen sicher nicht gönnen möchten. Es ist nicht die Schuld des Reichsbauernführers, daß die deutsche Landwirtschaft bei der Nachübernahme zerstört und vernichtet war, und es ist eine Unmöglichkeit im Göttertempel wieder alles aufzubauen, was zerstört und vernichtet wurde. Es wäre eine schlechte Meinung von der schweren Arbeit eines Bauern, wollte man annehmen, daß ein zerstörter Bauernhof in knapp einem Jahr wieder in Ordnung zu bringen sei. Bauernarbeit ist immer schweres Werk, und kein rechter Bauer wird sich selbst den Aufbau seines Hofes durchführen müß.

Wären einzelne auch noch nicht ganz zufrieden sein mit sich selbst — die nationalsozialistische Agrarpolitik wird sich, so sagte der Bauernführer, durch keine und schlechte Meinungen nicht irren machen, sondern wird seinen geraden Weg weitergehen und wird an dem festhalten, was zu seinen gewaltigen Erfolgen des letzten Jahres führte.

Von drei Maßnahmen sprach Darré, die die Erfolge der neuen Bauernpolitik gebracht haben. Und es ist gut und unerlässlich, daß wir diese drei Maßnahmen kennen und weiterhin durchführen, damit nach dem vollendeten Wiederaufbau das Neue erhalten und zu weiterer Entfaltung der Leistung geführt wird.

„Wir haben unsere Arbeit aufgebaut auf den Menschen, das heißt auf dem Blut.“

„Wir sind mit den richtigen Voraussetzungen an die Aufgaben herangetreten.“

„Wir haben die richtigen Maßnahmen ergriffen, um mit den richtigen Menschen und aufbauend auf den richtigen Voraussetzungen das zum Gebot der Stunde entsprechend Richtige zu tun.“

Diese drei Maßnahmen sind kennzeichnend für die eingeschlagene Richtung der nationalsozialistischen Agrarpolitik. Sie sind weit entfernt von materiellen Verprechungen, sie geben nicht, sondern fordern. Sie sind Feind der Jähzucht, die der Liberalismus notwendigerweise auch bei dem Bauern auslösen mußte, aber sie appellieren an die innere Stimme des Bauern, an sein Blut. Mit einem kleinen außerlesenen Führerkreis, der sich in unerfährlicher Treue dem Bauernführer zur Verfügung stellte, sind die nationalsozialistischen Grundsätze in der neuen Agrarpolitik durchgeführt und sind die deutschen Bauern bis auf die wenigen, die sich längst von jedem Bauerntum gelöst haben, der Bauernsinn zurückgewonnen. Wir sagen absichtlich zurückgewonnen, denn das ist ja das Große und Gesunde am Nationalsozialismus, daß seine Grundsätze auf jedem Gebiet nicht irgendwelche erdachten Theorien sind, sondern daß sie einfach das Wiedererkennen der uralten Gesetze der Gemeinschaft sind, die seit Generationen immer weniger Achtung fanden und deren Fehlen schließlich zum Untergang führen mußten.

Von ihnen aber ist das wichtigste der Primat des Blutes in allen Fragen des menschlichen Lebens, also auch auf dem Gebiet der Wirtschaft. Die liberalistische Wirtschaftstheorie mußte zum Untergang führen, denn in ihr wirkte der Geist fremden Blutes. Die nationalsozialistische Wirtschaftsauffassung muß zum Leben des deutschen Volkes führen, denn für sie ist die Wirtschaft eine Funktion des Blutes, also inneres deutsches Blut, das heißt des Volkes als der „Gemeinschaft von blutsmäßig zusammengehörigen Menschen“.

Von diesen Voraussetzungen aus gingen die Nationalsozialisten an die Wiederbelebung des deutschen Wirtschaftskörpers. Nur so konnten sie die deutschen Wirtschaftsgesetze fügen lassen über den jüdischen Händlergeist und über die „Dividendenbürokratie im Dienste eines annehmenden Klientelismus“. Das Blut-





# Das Friedenwert des Führers

Die Unterhaltung mit einem französischen Frontkämpfer

in Paris, 25. November.

Die französische Presse, die, wie Dr. Goebbels-Blom am Samstag in der „Euz" festgelegt hat, weniger der Wahrheit als den persönlichen und materiellen politischen Interessen ihrer Verleger die Ehre zu geben pflegt, hat entsprechend der Jugendlichkeit dieser nicht immer arischen Zeitungsleiter zur Vorkriegsgeneration das durchaus nicht zur Veröffentlichung bestimmte Gespräch des Führers mit zwei französischen Frontkämpfern dazu benutzt, geschäftliche Kommentare von Stapel zu lassen. Obwohl Positives gegen die Führung des Deutschen Reiches nicht gesagt werden konnte, glaubten die Soldatenschreiber des Judentums und der Rüstungsindustrie — allerorten Endes rassistisch wesenstheoretische Auftragsarbeiten! — wieder einmal einen Großangriff gegen das nationalsozialistische Deutsche Reich unternehmen zu müssen.

Franklin-Bouillon, zwischen dem und Guy es zuerst zu Taktigkeiten gekommen war, trat darauf in einer Presseerklärung den Rückzug an, indem er alles als ein „Mißverständnis" hinstellen versuchte; diese Erklärung erschien aber erst, nachdem sich die ganze jüngere Abgeordnetengeneration hinter Guy gestellt hatte.

### Was hat Adolf Hitler gesagt?

Das Gespräch des Führers mit Guy, das zu den abwegigen Kommentaren der Pariser Presse Anlaß gegeben hatte, war ursprünglich nicht zur Veröffentlichung bestimmt. Es war aber kein „Staatsgeheimnis". Der Inhalt der Erklärungen des Führers sei daher nach den Angaben Guys wiedergegeben:

Die deutschen und französischen ehemaligen Frontkämpfer haben sich während des Krieges kennengelernt und haben voneinander einen richtigen Begriff ihres Wertes und des Wertes jeder Nation bekommen. Sie sind besser als andere befähigt, diesen Wert im Frieden zu achten. Zwischen uns, den beiden Völkern, darf es keine Mißverständnisse geben. Die gegenwärtigen Schwierigkeiten gehen vom Saarproblem aus. Die französische Presse schien die „Anschauung" von uns zu lassen, daß wir Deutschen einen Putsch vorbereiteten. Es ist reine Torheit, zu glauben, daß Deutschland durch Gewaltanwendung die kommende Volksabstimmung zu führen versuchen will. Ich erkläre formell, daß wir uns vor dem Ergebnis der Volksabstimmung, gleichviel, wie sie ausfällt, beugen werden. Ich hatte übrigens dem französischen Außenminister vor einigen Monaten vorzuschlagen, ein Protokoll zur

Regelung aller eventuellen Schwierigkeiten auszuarbeiten. Aber ich habe keine Antwort bekommen.

Als das Gespräch dann auf die Verträge übergegangen habe, habe der Führer lebhaft von den moralischen Erfordernissen des deutschen Volkes gesprochen und hinzugefügt: „Es kann von einer Verletzung eines Grenzpfahles nicht die Rede sein. Sie kennen meine Auffassung hinsichtlich Elßaß-Lothringen. Ich habe ein für allemal erklärt, daß es keine Lösung wäre, alle Provinzen der dreißig Jahre Krieg zu führen, um Provinsen wieder zu nehmen, die Frankreich stets Schwierigkeiten verursachten, wenn sie französisch waren, und Deutschland, wenn sie deutsch waren. Hier denkt das heutige Deutschland nicht so wie das frühere Deutschland. Wir denken nicht an zu erobernde Quadratkilometer von Gebiet. Wir haben die Sicherung des Lebens unseres Volkes im Auge. Wozu es jetzt ankommt, ist zu arbeiten, um eine neue soziale Ordnung herzustellen. Man wird annehmen können, ich suchte nur Zeit zu gewinnen, um meine Vorbereitungen zu vollenden. Darauf antwortete ich, daß mein Arbeitsplan darauf ist, daß der Mann, der das Ziel wird erreichen können, das ich mir gesetzt habe, von der Dankbarkeit seines Volkes ein viel größeres Dankmal verdienen wird, als dasjenige, das ein ruhmvoller Führer nach zahlreichen Siegen verdienen konnte. Wenn Frankreich und Deutschland sich verständigigen, so wird eine große Anzahl von Nachbarvölkern einen Seufzer der Erleichterung ausstoßen, und ein Alpdruck würde verschwinden. Es würde sich eine sofortige Entspannung ergeben, eine Besserung der Wirtschaftsbeziehungen aller Länder Europas. Von uns, in beiden Völkern hängt es ab, daß dieser Traum Wirklichkeit wird. Ich bin der Ansicht, daß die Männer, die den Krieg mitgemacht haben und die in ihrer Mehrzahl noch in dem Alter stehen, um aus neuem Mobilität zu werden, eine klarere Vorstellung von den Gefahren haben, die die Nichtverständigung beider Völker heraufbeschwört. Die Männer, die den Krieg mitgemacht haben, sind offener, ihre Haltung ist brutaler. Aber deshalb wagen sie, den Schwierigkeiten ins Auge zu sehen, und das ist die einzige Methode, um sie leichter zu lösen. Ohne Rücksicht auf diplomatische Gesonnenheiten müssen sie sich ihre nachteiligen Besorgnisse anvertrauen und rechtzeitig mitteilen, um die Konfliktsgefahren zum Verschwinden zu bringen."

# Der Dornenweg zur deutschen Freiheit

Reichsminister Dr. Goebbels über die Grundzüge der Regierungspolitik

Berlin, 24. November.

Auf der Massentagung des Gauess Groß-Berlin der NSDAP, zu der sich Freitagabend fast 20 000 Volksgenossen im Sportpalast eingefunden hatten, hielt der Reichsminister Dr. Goebbels eine einstündige groß angelegte Rede, über die Grundzüge der Regierungspolitik. Der Redner wandte sich einleitend gegen die ewigen „Romaniker der Erinnerung", die hinter der Zeit herlaufen, sich gar nicht in die Gegenwart hineinfinden können und in Gefühl eigener Unzulänglichkeit zu jeder tätigen Arbeit unfähig sind. Dr. Goebbels sagte darauf auseinander, daß seine Regierung, die die Absicht hat, Geschichte zu machen, auch den Mut haben muß, auf lange Sicht zu arbeiten und Impopuläres zu tun. Denn unpopuläre Entschlüsse in der Gegenwart würden letzten Endes immer zum Segen der Völker in der Zukunft Große Politik könne immer nur mit Opfern gemacht werden.

Hinszu komme, daß die nationalsozialistische Regierung nicht in der Lage gewesen sei, sich ihr politisches Erbe auszusuchen. Sie habe vielmehr eine sehr able Hinterlassenschaft übernehmen müssen. Wir haben nicht einen Pönnig Schulden im Ausland gemacht (stämmischer Beifall) wohl aber mehrere Milliarden der Schulden unserer Vorgänger bereits wieder zurückgezahlt. Es mußte dem unmoralischen Treiben der Raubbauer ein Ende gemacht werden. Das forderte harte Maßnahmen, die vielleicht hier und da auch Unschuldige treffen. Aber schließlich ist ja die Regierung vom ganzen Volk, nicht von einer einzelnen Schicht beufen worden. Sie war deshalb nur dem ganzen Volk verpflichtet und sie mußte deshalb so vorgehen, wie sie es nach bestem Wissen und Gewissen für richtig hält. Wir haben das Volk von vornherein nicht im geringsten über die Schwere der Zeit im Unklaren gelassen und uns deswegen auch eine Zeit von 4 Jahren ausbedungen.

Dr. Goebbels setzte sich in diesem Zusammenhang mit den geruchhaften Spießbürgern auseinander, die zwar selbst früher nach dem Grundgesetz gehandelt hatten, „irgendwie muß doch regiert werden", die

sich heute aber erlähnen, am Biertisch großsprecherisch jede Maßnahme der Regierung mit ihrer Rührigkeit zu kritisieren. Ungedachtet dieser Kritikaster, so wahr der Gauleiter ist, sind wir von Anfang an weitherzig und ritterlich vor das Volk getreten und haben, ohne mehr viel von der Vergangenheit zu reden, ihm eine wirkliche Anleitung zu bringen versucht. Es gab für uns, so betonte er, nur eine Wahl: Auf dem Wege der Vorgänger weiter zu gehen — dann wäre Deutschland die Zinskolonie des internationalen Weltkapitals geworden — oder diesen Weg zu beenden und den anderen, wenn auch dornigen Weg zu gehen, an dessen Ende aber die Freiheit unseres Volkes steht. Was wir da zu wählen hatten, war klar. Wir haben den offenen Weg des Opferganges gewählt. Allerdings mußten wir uns dafür vorweg die Sicherheit verschaffen, daß das Volk uns in völliger Disziplin folgte. Diese Sicherheit haben wir uns auf jedem Gebiet geschaffen und wir haben uns dabei durch nichts fügen lassen. Wir haben jeden, der uns in den Arm fallen wollte, in die Gefe gedrückt, weil wir es für besser hielten, daß einer an seiner sogenannten Meinungsfreiheit leidet, als daß das deutsche Volk zugrunde geht (Stürmischer Beifall). Es ist für uns selbstverständlich, daß die Disziplin um so größer sein muß, je größer die Gefahren sind.

Nachdem wir die aus Grundgesetz uns feindlichen Elemente ausgeschaltet hatten, war der Weg zum Aufstieg gesichert. Wir hatten dabei das Glück, daß das Volk uns verstand. Es empfand, daß eine Bewegung, die es fertig gebracht hat, sich ohne Geld, ohne Namen und ohne Protektion empore zu kämpfen, die Führung der Nation auch wirklich verdient. Auf die Grundzüge der Regierungspolitik eingehend betonte Dr. Goebbels, daß die Politik die Wirtschaft, sondern die Wirtschaft die Politik das Primäre ist, die ersten Maßnahmen auf politischem Gebiet liegen müssen.

Mit einer Aufzählung der vielen sichtbaren Erfolge der nationalsozialistischen Regierungspolitik trat dann Dr. Goebbels den Beweis dafür an, daß der nationalsozialistische Staat aus allen Gebieten an die Arbeit gegangen ist. Die deutsche Presse ist wieder lauter geworden, die Kultur wird neuer

Witze entgegengeführt, allenthalben wächst die Arbeitsfreudigkeit und Handel und Wandel können sich wieder in Sicherheit und Stabilität vollziehen. Sobald sich in diesem Aufschwung irgendwelche Schäden bemerkbar machen, die nicht im Sinne der Regierung lagen, rief der Staat zu, gegebenenfalls mit exemplarischen Strafen, die ihre abschreckende Wirkung auf die, die sich gegen den Staat verdingen, nicht verfehlen konnten. Im Kampf gegen die soziale Rot ist ganz Großes durch das Winterhilfswerk und die „Kraft durch Freude"-Organisation geleistet worden. Auch die ärmsten Volksgenossen haben nicht mehr das Gefühl, daß sie früher so tief bedrückte, gänzlich verlassen zu sein.

In einer kurzen, außerpolitischen Betrachtung unterließ Dr. Goebbels erneut den ehelichen Friedenswillen des deutschen Volkes. Die wollen, so rief er unter stürmischen Beifall der Menge aus, mit Ernst und Leidenschaft alles tun, um mit Frankreich zu einer endgültigen Verständigung zu kommen. Wir laugen das aus ehrlicher Überzeugung und nicht aus passivistischer Wehleidigkeit. Wer uns aber anzusetzt und uns mit Gewalt das Lebensrecht abtritt, soll wissen, daß er es mit einem Volk zu tun hat, das seine Selbsterhaltung und seinen Daseinswillen mit äußerster Entschlossenheit zu verteidigen gewillt ist. Wir sagen der Welt offen, was wir ihr zu sagen haben. Für uns ist es keine Wehre, für den Frieden zu arbeiten und ebenso wenig bedeutet es eine Schande für uns, Zugeständnisse zu machen; wissen wir doch, daß der Friede nur möglich ist, wenn alle Zugeständnisse machen. Aber wir wollen auch nicht, daß wir das allein tun müssen (Stürmischer Beifall).

Mit diesem Worte, so schloß Dr. Goebbels, sind wir verbunden, daß uns nichts mehr, keine Sorge und kein Glück, von ihm trennen kann. Deutschland ist arm geworden an materiellen Gütern, aber wer von uns möchte ein Kind von einem anderen Volke sein. Wir wollen nicht nur leben, sondern auch arbeiten. Unsere Arbeit heißt Pflicht, und unser Gebet lautet: Herr, wir selbst werden nach besten Kräften dafür sorgen, daß wir nicht zu Grunde gehen. Wir bitten Dich nur, daß Du unsere Sorge segnen und uns nicht verlassen mögest! Wenn Du uns nicht hilft, hilf auch unseren Feinden nicht!

Die Menge, ergriffen von dem hinreichenden Schwung der Rede, dankte Dr. Goebbels für seine aufreizenden und zu Herzen gehenden Ausführungen mit stürmischem Beifall.

## Der Rücktritt des Senatspräsidenten Raußning

Eine amtliche Danziger Mitteilung

Danzig, 25. November.

Von der Pressestelle des Danziger Senats wird amtlich mitgeteilt: „Präsident Dr. Raußning, der seit längerer Zeit krank ist, hat sich entschlossen, von seinem Amt als Präsident des Senats der freien Stadt Danzig zurückzutreten. Wir bedauern außerordentlich, daß der hervorragende Staatsmann nicht länger an verantwortlicher Stelle für sein Heimatland tätig sein kann. Eine eingehende Würdigung seiner großen Verdienste während der anderthalbjährigen Regierungsjahre des Nationalsozialismus in Danzig braucht hier nicht gegeben zu werden.

Es soll ausdrücklich betont werden, daß die bisherige Politik des Senats weiter verfolgt werden wird. Die Regierung wird insbesondere die freundschaftlichen Beziehungen zur Republik Polen aufrechterhalten und weiter fördern. Auch wird sie genau wie bisher in der Innenpolitik sich an die Grenzen halten, die ihr durch die von Völkerverbund garantierte Verfassung gesetzt sind. Aufgabe des Volkstages wird es sein, in nächster Zeit die Wahl des neuen Präsidenten vorzunehmen und die Regierung zu ergänzen."

Der Danziger Volkstag ist für Mittwoch, den 28. November, zu einer Vollversammlung einberufen worden. Auf der Tagesordnung stehen die Wahl des neuen Präsidenten des Senats sowie weitere Wahlen von Senatoren.

## Getreidekrise in Frankreich

Selbsthilfe der Bauern der Bretagne

Paris, 25. November.

Angesichts der unveränderten französischen Getreidekrise sind verschiedene Landwirte in der Bretagne zur Selbsthilfe geschritten. Da es ihnen wegen der festgesetzten Getreidepreise nicht möglich war, ihre Kornvorräte abzuleben, haben sie sich entschlossen, das Getreide selbst zu vermehren. Brot zu backen und dieses dann zu billigeren Preisen unmittelbar an die städtischen Verbraucher zu verkaufen. In der Umgebung von Rennes sind bereits drei solcher Bäckereien in Betrieb, in denen täglich 1800 Kilogramm Brot verarbeitet werden. Die Bauern erklärten, daß sie mit dieser Maßnahme gleichzeitig auch das „aute Brot" von früher erzielen wollen.

### Ein Jahr Zuchthaus für einen französischen Handelsattaché

Das Gericht von Tolmezzo verurteilte den Handelsattaché bei der französischen Gesandtschaft in Budapest, Dr. Briffat, zu einem Jahr Zuchthaus und Schadenersatz. Er hatte mit seinem Wagen in L'Avio einen Bauern tödlich überfahren.



# Nus dem Heimatgebiet

**Vorausichtige Witterung:** Für Dienstag und Mittwoch ist zeitweilig bedecktes, aber frohes und frostiges Wetter zu erwarten. Bei Wind befindet sich eine sehr starke Depression; indessen behauptet sich der europäische Hochdruck.

## Amtliche Nachrichten

**Ernannt wurden:** der Landgerichtsrat mit der Amtsbezeichnung Oberlandesgerichtsrat Dr. Josef Beyerle in Stuttgart, früherer Justizminister und derzeitiger Hilfsrichter des Oberlandesgerichts, und die Landgerichtsräte Dr. Paul Brand in Stuttgart, Hundert in Stuttgart, Hantsch in Eßlingen zu Gerichtsräten, der Landgerichtsrat Paul Schmidt in Stuttgart zum Oberregierungsrat der Gruppe 3 der ABO; der Verwaltungsratsmitglied Hunger beim Verwaltungsratsmitglied zum Verwaltungsratsmitglied deselben; Regierungsrat Rasch, 1. Stellvertreter des Vorsitzenden der Landesfürsorgebehörde, zum Oberregierungsrat der Gruppe 3 der ABO; Oberrechnungsrat Diegel zum Oberrechnungsrat der Gruppe 4a der ABO; Rechnungsrat Dreher zum Oberrechnungsrat der Gruppe 5 der ABO; Obersekretär Kederle zum Rechnungsrat der Gruppe 7b der ABO.

**Bezieht wurden:** der technische Reichsbahninspektor Schön in Bam (Reichsbahn-Betriebsamt) nach Stuttgart (Reichsbahninspektion); die außerplanmäßigen technischen Reichsbahninspektoren Videl in Mülhausen (Bahnhofsamt) und Hausler in Tübingen (Bahnbetriebsamt) zu technischen Reichsbahninspektoren, die Reichsbahnsekretäre Altmayer in Ludwigsburg (Bahnhofsamt), zur Zeit noch in Bad Teinach, nach Elmaringen (Bahnhofsamt) und Hornberger in Schramberg nach Donaueschingen.

**Beziehen wurden:** die I. Klasse des Reichsbahn-Personenverkehrs (Klasse I) nach Stuttgart (Reichsbahninspektion); die I. Klasse des Reichsbahn-Personenverkehrs (Klasse I) nach Stuttgart (Reichsbahninspektion).

Der Herr Reichsbahninspektor hat im Namen des Reichs am 23. November 1933 nach Paragraph 2 des Reichsbahn-Gesetzes die Verwaltungsgeschäfte des Reichsbahninspektors Dr. Schmidt in Elmaringen in eine Einweisung nach Paragraph 1 des Reichsbahn-Gesetzes abgetreten.

## Neuenbürg, 26. November

Wie ein letzter Gruß vom längst vergangenen Sommer steigen jetzt die Tage in Sonnenklarheit herauf. Ein reiner blauer Himmel spannt sich über der entlaubten Landschaft, und milde Wärme liegt gestern den späten November ganz vergessen, da der Reif der Nacht bald von den Sonnenstrahlen aufgezehrt war und die Berge nah und fern, noch den düsternen Vortagen, wieder klar und schön gegen den Himmel standen. Der Tag wurde von vielen Spaziergängern zu kleineren Bogen in die Umgebung benutzt; auch auf den Landstraßen konnte verhältnismäßig reger Verkehr beobachtet werden. — Besonders am Nachmittag strömten Menschenmengen auswärts und abends zurück, anlässlich des Fußballwettkampfs der SW für das Winterhilfswerk. Die Ranninger- und Gießlinger-Schüler in der Turnhalle wurde von Anwesenden zahlreich besucht. Ueberraschend starken Besuch hatte das von Kapellmeister O. Wendt veranstaltete Schillerkonzert abends im „Väsen“ zu verzeichnen.

Die Sammlung am vorigen Sonntag zum Eintausch der 20 RM. gegenüber 270 RM. im Vormonat.

## Reichs-Raninchenzucht

Die vom hiesigen Geflügel- und Raninchenzüchter-Verein angefaltete Bezirksraninchenzucht (Samstag u. Sonntag in der Turnhalle) umfasste den nördl. Markt, Schwarzwald bis Freudenstadt, war recht reich besucht, und zwar mit 365 Käufern. Damit verbunden war eine Vorkaufschau von Hühnern und Tauben, für die, obwohl nicht so umfangreich, fast noch mehr Interesse vorhanden schien. Die volkswirtschaftlich wichtige Aufgabe der Förderung der Kleintierzucht, woran der Verein in seinem Bereich wesentlich beteiligt ist, wäre noch mehr gefördert worden, wenn die hiesige Einwohnerschaft sich im Verhältnis ebenso regen am Besuch der Ausstellung beteiligt hätte wie die Auswärtigen.

Es muß immer wieder auf die wirtschaftliche Notwendigkeit der unabhängigen Anzucht vom Ausland hingewiesen werden. Dazu trägt die Kleintierzucht ebenfalls bei, abgesehen vom Nutzen, den der Raninchenzüchter vom Fleisch, vom Fell usw. hat. Ramentill wenn er nicht auf Geratewohl zu Werke geht, sondern in Verbindung mit dem sachlich beratenden Verein, damit er seinen Vorteil findet durch Haltung der erziehbigen Rasse. Entweder mehr fleischnährliche Tiere, wie Belgische Hennen, Silberhühner, Wiener usw., oder solche, deren Fell gern gekauft wird: Alaska, Schwarzgans, blaue Wiener und die ihrer Wolle wegen neuerdings bevorzugten Angora. Der Wert der Raninchen kam praktisch deutlich zum Ausdruck in den verwendeten fertigen Fellen, prächtige Stücke, die durchaus nicht als Ersatz betrachtet werden konnten, sondern bewiesen, daß so mancher sensible Pelzmantel sicherlich den Wägen der Raninchenzüchter sein Dasein verdankt. Außerdem zeigten die Fleischzüchter eine Reihe von Arten, die mehr ihrer Schönheit oder Eigenart wegen gezogen werden, z. B. Wilderenten, Ruffen, Japaner,

Schonen, Holländer usw. — also eine überaus wechselreiche Schau war anzusehen. Trotz der Schwierigkeiten, die in diesem Jahre durch Futtermangel entstanden und viel Raninchenzüchter zum Aufgeben der Nacht zwangen, wozu noch manche weitere Hindernisse durch anderweitige Beanspruchung kamen. Die Veranstaltung wird, ist das Ergebnis der Güte der Tiere recht zufriedenstellend; obwohl die vier Preisrichter genau vorgingen, konnten schöne Preise verteilt werden. Besonders schöne Stücke entfielen infolge der Bewertung die feine Taubenschau. Eine Gruppe von herrlichen Goldfasanen bildete den Glanz der Ausstellung, bei der man auch etwas gewinnen konnte.

Aus dem Ergebnis der Wertung, das morgen veröffentlicht wird, sei vorweggenommen, daß der Verein Virlenfeld die beste Gesamtleistung hatte und R. Frau-Neuenbürg als bester Einzelsieger festgesetzt wurde.

## Wildbad

Der Leiter des Wildbader Turnvereins, R. Fahrbach, hatte dieser Tage zu einer Turnratsitzung eingeladen. Mit Ausnahme eines Mitglieds, dessen Mähriger Sohn leider verabschiedet worden ist, waren alle Mitglieder erschienen. Es galt, manchen für das Turnen wichtigen Punkt zu besprechen und Erklärungen, Hinweise, Forderungen usw. besonders des Gauoberturnwartes entgegenzunehmen. Es handelt sich dabei ganz wesentlich um die Zukunft des deutschen Turnens, wobei auch das Turnen der Frauen eine neue, bevorzugte Rolle spielen wird. Der Gang der Entwicklung der männlichen und weiblichen Turnformationen ist ein weitreichender Einfluß auf den Betrieb in den Turnvereinen aus. Turnvereinsleiter, Gauoberte und Turnrat waren sich klar darüber, daß die Entwicklung nach nicht abgeschlossen ist. Die Bedeutung des Dietwartens ist unterstrichen worden. Die Arbeit der Dietwarte muß noch ganz erheblich weiterentwickelt werden. In der mehrer Stunden dauernden Besprechung trug Dr. Weidner seine selber als Dietwart gesammelten Erfahrungen vor. Die meisten Erfolge sieht er vorerst noch bei der jüngsten Turnjugend. Er bezeichnet dies aber nur als Teilerfolg. Die erwachsenen Turner und Turnerinnen geistig zu erheben, dem gilt die Arbeit der Dietwarte noch mehr.

## Winterhilfswerk ist deutsche Einheitsfront

Neuenbürg, 26. November.

Der Sprechabend der Ortsgruppe Neuenbürg am Samstag im „Väsen“ hatte das Zeug in sich, für solche Versammlungen als Vorbild dienen zu können. An Abwechslung ließ er so wenig zu wünschen übrig wie an fesselnder Darstellung der Themen, hinter denen immer wieder wie ein leuchtendes Mahnzeltchen das Winterhilfswerk aufsteht. Die Volksgemeinschaft der Deutschen im Geben und Empfangen, im Sinne der Schicksalsverbundenheit und des Opfern ist bedeutsam das wahre Christentum der Tat und das Bekenntnis zum Gebot der Nächstenliebe, das alle christliche Gebote umschließt und deshalb weit entfernt ist von dem, was heute manchmal unter christlichem Vorzeichen geschieht und dabei den von allen wirklichen Volksgenossen mit allen Kräften geforderten Aufbau der Volksgemeinschaft des neuen Deutschlands zu führen geeignet ist.

Die Arbeit des Ortsgruppenleiters, den Sprechabend immer mehr zu einem Erlebnis für die Teilnehmer werden zu lassen, hat sich am Samstag schon erfüllt. Er gab Stoff zum Nachdenken in Fülle und war so recht danach angetan, den guten alten Geist des Kampfes und Ringens um die Vollendung des Einzelnen und um die bessere Zukunft unseres Vaterlandes zu entfachen. Dieser Hinweis sollte genügen, den ferneren Sprechabenden noch viel stärkeren Besuch zuzuführen, da sie auch für die Gäste von großem Wert sind.

Den feierlichen Auftakt des Sprechabends bildete die Ueberreichung von Mitgliedsarten an eine Reihe von Parteigenossen, verbunden mit der Ablegung des Treuegelübdes, sowie von mehreren Mitgliedsführern. Nach Mitteilungen organisatorischer Art wurden Einzelheiten über die große Aktion zugunsten des Winterhilfswerks am 8. Dezember bekanntgegeben.

Es war nötig, wieder die klare Front herauszustellen gegen die Verunsicherungen der deutschen Völkler, die im Ausland Dämonen und Schürer haben. Um den Willen zur Einheit besonders eindringlich zum Ausdruck zu bringen, wird der 8. Dezember als Tag der nationalen Solidarität sein Gebräuge erhalten. An der Nachmittagssammlung auf den Straßen und abends in den Gaststätten werden zugunsten des Winterhilfswerks durchweg führende Persönlichkeiten der Bewegung beteiligt sein, wodurch dieser Tag den Charakter einer wichtigen Kundgebung der deutschen Volksgemeinschaft erhält. Dieses Merkmal unterstrich Hg. Kelle durch eine auf Tatsachen und Zahlen gestützte Schilderung der Leistungen, die in Neuenbürg bis jetzt aufgebracht werden konnten. Die vorgelegten Zahlen des Winterhilfswerks vom

## Moderne Badenbäder

Wildbad, 21. November.

Aus Altem Neus machen haben schon unsere Großmütter gelehrt. Aus alten Käden neue hat man jetzt in Wildbad mehrfach gemacht. So hat das Lebensmittelgeschäft Wender ein neues Antif erhalten. Zwei sehr große Schaufenster erlauben den Ein- und Ueberblick schon von der Straße her. Mustergültige Schaufensterausstellung, die früher schwer, jetzt eine Freude ist, zieht die Blicke der Vorübergehenden an. Der auch innen neu hergerichtete, verbesserte und vergrößerte Laden ist für den Inhaber wie die Käufer ein Fortschritt.

Die Papier- und Buchhandlung Riezingler hat ebenfalls eine Wandlung durchgemacht, die in der Hauptsache abgeschlossen ist. Auch hier war Raumgewinnen der Zielgedanke; daneben galt es, zum Ausstellen mehr Genestücke herauszuholen. Die Aufgabe ist gelöst worden.

Des Messerschmiedes Riezingler Laden nebenan hat sich nicht minder nach außen und i. Z. auch im Innern ein neues Geisand zugelegt.

Alles in allem: fortschrittlicher Geist und Unternehmungslust, ausgehend von den Jungen, und in etwa auch Arbeit und Brot für Wildbader Hauswerker und Arbeiter. SW

## Aus der Bewegung

Rangenbrand, 21. November.

Am letzten Dienstag abend wollten die Parteigenossen von Hßen bei der Ortsgruppe Rangenbrand, um einen Werksabend abzuhalten. Im festlich geschmückten „Kirchsaal“ versammelte sich ein großer Teil der Gemeindeglieder und erlebte dort frohe und zugleich lehrreiche Stunden. Unsere Freunde aus Hßen hatten den weiten Weg zu uns heraus nicht gescheut und waren in großer Anzahl gekommen. So war für die Veranstaltung vonvornherein der beste Rahmen gegeben.

Im Mittelpunkt der Veranstaltung stand der Vortrag von Hg. Pfarzer Schäfer, Hßen. Ausgehend von der traditionell guten und engen Verbindung der beiden Ortsgruppen, betonte er die Notwendigkeit, immer wieder das Zusammengehörigkeitsgefühl zu

## Natl. NSDAP-Nachrichten

N.S. Volkswohlfahrt Neuenbürg, Dienstag von 5-6 Uhr Sprachstunde: Ruffen und Rind.

härten. Unser Vaterland habe einen schweren Kampf für seine Freiheit zu führen. Feinde aller Art im Innern und außerhalb der Grenzen zeigen sich. Aber nichts könne den Kampfwillen unseres Volkes verhindern, so schloß der zur Begeisterung hinreichende Redner, wenn wir treu in Not und Gefahr zum Führer stehen. Ohne Kampf kein Sieg. Es gilt, sich als Deutscher und als Nationalsozialist zu betätigen und eigene Wünsche hinter das Volkswohl zu stellen.

In wirklich schönen Worten richtete die Führerin des NSDAP, Hßen an die Eltern von Rangenbrand die eindringliche Mahnung und die herzliche Bitte, ihre Kinder der NSDAP und dem NSDAP zuzuführen, damit sie echte Deutsche und gute Nationalsozialisten werden und mitarbeiten können am Aufbau unseres Vaterlandes. Ihre Aufzählungen wurden unterstrichen durch Applaus der NSDAP und des NSDAP, Hßen.

Der Vorstand des hiesigen Gesangsvereins, Karl Wansch, benützte die Gelegenheit, um für den Gesangsverein zu werben. Die wenigen Mitglieder könnten trotz Opfers die erhebenden Lieder nicht mehr aufbringen und der Verein müsse seine Sangesfähigkeit einstellen, wenn er nicht durch die Einwohnerschaft unterstützt würde. Die Bürger möchten sich betonen und ihren Gesangsverein, der ihnen doch schon manche Veranstaltung verschönert hätte, nicht untergehen lassen. Die Pflege des Gesangs sei eine wichtige Kulturaufgabe; es ist sehr zu wünschen, daß dieser Appell nicht ungehört verhallt.

Die Veranstaltung war umrahmt durch seine Musikvorträge des Streichorchesters Hßen unter Oberlehrer Rogert und durch zwei vom Gesangsverein Rangenbrand gesungene schöne Lieder.

Nach dem Schlußwort des Hg. Ruff-Hßen dankte Hg. Leiter Hans allen Mitwirkenden und besonders der Ortsgruppe Hßen, die durch ihre stete Hilfsbereitschaft ein so gutes nachbarliches Verhältnis zueinander gebracht habe; mit einem dreifachen Hochschloß die wohlgelungene Veranstaltung.

## Große WSW-Kundgebung in Virlenfeld

Virlenfeld, 21. November.

Am letzten Samstag fand im „Väsen“ ein Sprechabend der Ortsgruppe der NSDAP statt. Saal und Wirtschaftszimmer waren bis auf den letzten Platz besetzt, da als Redner Bürgermeisteramtverweser Dr. Steinle und Kreisleiter Hübmann aus Freudenstadt gewonnen waren. Ortsgruppenleiter Schäble eröffnete die Versammlung und gab zunächst die Sprechstunden der Ortsgruppenleitung bekannt. Darauf erstellte er Dr. Steinle das Wort zu seinem Vortrag über

## Das Winterhilfswerk

Der Redner führte folgendes aus: Das Wort Winter ist ein inhaltlich schweres Wort für Millionen unserer Volksgenossen. In den vergangenen Jahren des Systems bedeutete es Entbehrung, Hunger und Armut. In solchen Versprechungen habe es zwar nicht gefehlt, umso mehr an den entsprechenden Taten. Anstatt auf ausreichende Hilfe zu hoffen, gab man Almosen und auch diese nur auf Wohlverhalten. Nicht Bedürftigkeit und soziale Notwendigkeit, sondern parteipolitische Zugehörigkeit und sonstige trennende Gesichtspunkte waren entscheidend. Die Folgen kennen wir alle: Dampfes Dachmoosdecken und Verlust der Entschlußkraft, die Not zu wehren. Das Herz wollte dem Mitgefühlspfinden, den oft selber brachen angefüllt des Glaubens, namentlich in der Großstadt. Hunderttausende vor allem junger Menschen verfielen einem feilschen, geistigen und körperlichen Siechtum. Und dabei liegt das alles noch keine zwei Jahre zurück! Es wurde schnell anders, als Adolf Hitler die Macht übernahm. Schon nach wenigen Wochen zeigte sich ein ungeahnter Aufschwung auf allen Gebieten. Die Arbeitslosigkeit ging rasch zurück und der Not rückte man energisch auf den Leib. Im Sommer und Herbst vorigen Jahres erfolgte die Organisation des Großkampfes gegen Hunger und Kälte. Das Winterhilfswerk (W.H.W.), ohne Vorläufer in der ganzen Welt, wurde eingerichtet unter der Parole: Nie

**BETTEN**  
**REUSCH**  
Matratzen  
Ausstauern  
Woll- und Kamelhaar-Decken  
Qualitäts-Erzeugnisse  
aus eigenen Werkstätten  
**Fr. Breusch**  
PFORZHEIM - Metzgerstraße  
Erstes Haus am Platze



mand darf hungern und sterben! Alle Volkkräfte wurden mobil gemacht. Man konnte sich zeigen, was der Grundsatz bedeutet: Gemeinnutz vor Eigennutz! Dr. Göbbels, der getreue Boladin unseres Führers, sorgte für eine unerbürte Steigerung modernster Propagandamittel. Es wurde offenbar, was ein Volk kann, wenn es will, was insbesondere ein ausgeblutetes Volk noch zu leisten vermag. Erfolge wurden erzielt, die einzig in der Welt dastehen. Nicht weniger als 350 Millionen Reichsmark wurden an Geld und Sachwerten aufgebracht. Damit vergleihe man die Zepfelpfunde vom Jahre 1908, von der damals viel Befens gemacht wurde. Diefelbe bedeutete nur einen kleinen Bruchteil obiger Summe und wurde gesammelt von einem reichen Volk. Das WGB, 1933/34 war eine wirkliche Tat der Volksgemeinschaft. Die Spenden stammten nicht aus Wohlthätigkeits- oder Vergnügungsveranstaltungen, sondern waren selbstausgelegte Opfer jedes einzelnen Volksgenossen. 16 Millionen Bedürfnisse konnten beseitigt werden. Es wurde kein Unterschied gemacht: Kommunist oder alter Nazi wurden gleich behandelt. Bei diesem großen Werk zeigten sich ganz offenkundig Berührungspunkte zwischen Nationalsozialismus u. Totalitarismus. In hiesiger Gemeinde wurden verteilt: 250 Paar neue Schuhe, 64 Str. Wehl, 2 Str. Jücker, 8 Str. Doh, 3 Wagen Holz, etwa 1000 Str. Kartoffeln, 324 Kohlenkarten, 58 Lebensmittelcheine, 1700 RM. in Bedarfsbedarfscheinen, 170 Paar neue Strümpfe, 180 Dosen Fleischkonserven, 104 Meter Seidenstoff für Brautbräutigam, 600 getragene Kleidungsstücke usw. usw.

Vieles hat sich geändert. Im Vorjahr hatten wir noch 6 Millionen Einwohner, heute nur noch 2,4 Millionen. Trotzdem ist die Not noch unendlich groß. Wir wissen es hier am besten. Es ist selbstverständliche Pflicht jedes Volksgenossen, nach Vermögen zu helfen. Auch kleine und kleinste Gaben sind willkommen. Was 1933 möglich war, muß heute erst recht möglich sein. Wir wollen doch nicht zurückkommen! „Einer für alle, alle für einen!“ Das WGB ist praktischer Sozialismus; der Führer hat es den Prüfstein der Volksgemeinschaft genannt. Die glücklichere Lage gegenüber dem Vorjahr darf nicht zur Sorglosigkeit verleiten. An die Stelle der internationalen Solidarität muß die Solidarität des eigenen Volkes treten. Wer nicht gern und freudig opfert, beweist, daß sein Bekenntnis zum nationalsozialistischen Staat nur ein Lippenbekenntnis ist und nicht von Herzen kommt. Kein Wohlleben einzelner, wenn das Volk hungert! Es gilt nicht nur, leibliche Not zu lindern, sondern auch die seelischen Kräfte wieder zu heben durch das Gefühl der Volksgemeinschaft.

Kreisleiter Videmann aus Bredendahl behandelte sodann

die gegenwärtige politische Lage.

Wir Deutschen sind ein Volk, das gern bereit ist, wenn etwas Schlimmes vorbei ist, Betrachtet man deshalb die politische Lage, so ist es nötig, immer wieder zu fragen, was wurde einst übernommen vom dritten Reich und was wurde inzwischen durch den Ratio-

nalsozialismus geleistet? Soetlich verzweifelt traf Adolf Hitler bei der Machtübernahme das deutsche Volk an. Bald gelang es ihm, allen Deutschen wieder Hoffnung auf eine bessere Zukunft zu geben. Wenn nun heute ein Teil unseres Volkes der neuen Zeit kritisch und zögernd gegenüber steht, so ist der Fehler darin zu suchen, daß viele Volksgenossen überhaupt nicht wissen, was Nationalsozialismus ist und was er anstrebt. Sogar Bg. gibt es, die meinen, sie hätten ihre Pflicht als Nationalsozialisten schon erfüllt, wenn sie ihren Beitrag gezahlt haben. Von anderen, die abseits stehen und über die Lächeln, die im Dienste der nationalsozialistischen Bewegung stehen, sei gar nicht die Rede! Der Nationalsozialismus strebt das Gemeinschaftsleben im deutschen Volke an; jeder Deutsche soll ein brauchbares Glied in der Volksgemeinschaft werden, dann entsteht ein Volk mit starkem politischen Willen, der alle auftretenden Schwierigkeiten zu meistern versteht. Der Weg zu diesem Ziel muß Schritt für Schritt erkämpft werden, weil das Volk in seiner Gesamtheit die nationalsozialistische Idee innerlich noch nicht erlebt hat; denn sonst gäbe es in Deutschland keine Kriegsverbrechen und keine Samstagskämpfe. Aufgabe der NSDAP ist es, um die Seele des Volkes zu ringen und neuen Geist, deutsches Fühlen und Denken in den Herzen aller Volksgenossen wachzurufen. Die Bg. haben opferfreudig in jeder Beziehung vorgelebt. Ihre vornehmste Aufgabe wird es sein, die eigenen Reihen sauber zu halten. Nicht groß braucht die Zahl der Bg. sein, immer nur kommt es auf die Einsatzbereitschaft an. Die Macht im Staate steht nur im Dienste des ganzen Volkes; dies ist der unabänderliche Wille unseres Führers.

Der Gedanke der internationalen Solidarität ist widerlegt. Wirkliche und echte Solidarität gibt es nur innerhalb eines Volkes gleicher Rasse. Das Menschliche, denen jahrzehntelang die Internationale als Ideal vorschwebte, nur schwer und langsam untermen, ist verständlich. Da schafft auch der Uebereifer mancher Nationalsozialist keine Wandlung. Solange politische Sonderlinge, durch falsche Erziehung so geworden, das Gemeinschaftsleben nicht gefährden, sollen sie unbehelligt bleiben. Ein kränkelnd gewachsener Baum kann schließlich auch nicht mehr gerade gemacht werden. Aber eins wissen wir, daß die heranwachsende Jugend den neuen Geist, nat.-soz. Prägung, in einer Gestaltung bringen und weiterverbreiten wird. Also weg vom unverbesserlichen Spielver, hin zur Jugend!

Es sagen Deutsche, seit der Nationalsozialismus die Macht in Händen hat, tauchten da und dort Schwierigkeiten auf: Boykottierung deutscher Waren, Devisenmangel und Rohstoffknappheit. Diese Dinge waren von einem denkenden Nationalsozialisten vorausgesehen, sie waren durch unser Handeln bedingt. Nicht weil Adolf Hitler Deutschland führt, will man uns Schaden zufügen, sondern weil wir der jüdischen internationalen Hochfinanz in Deutschland die fetten Früchte genommen haben. Nicht der einfache französische Bauer boykottiert uns, sondern das Weltjudentum arbeitet mit allen erdenklichen Mitteln gegen uns. Wir waren und gar nicht betruht, wie

sehr das Judentum auf allen Gebieten des menschlichen Lebens führend geworden war. Eine Rinderheit drückt einem ganzen Volk seinen Stempel auf. Kein Mensch will etwas vom einzelnen, ausländigen Juden, der ehelich und redlich sein Brot verdient. Der Kampf allein gilt, und zwar kompromisslos, dem Geiste des ausbeuterischen Weltjudentums. Sollen denn jetzt schon die Zustände der vergangenen anderthalb Jahrzehnte vergessen sein? Deutscher denke doch und bleibe wach! In anderen Ländern tauchen jetzt schon Fragen auf, die wir längst beantwortet haben. Auch dort

wehrt man sich schon gegen die Tyrannei des Weltjudentums. Wir aber glauben an die Kraft unseres Volkes, wehren uns um unser Recht, verlassen ohne Murren Schwierigkeiten zu meistern und nehmen außenpolitisch eine einwandfreie Haltung ein. Dann muß allmählich die Welt begriffen, daß Deutschland nichts Unrechtes will. Jeder Deutsche möge sich darüber klar sein, daß wir eine große Schicksalsgemeinschaft bilden, und daraus ergibt sich für jeden Volksgenossen die Marschrichtung für die Zukunft.

# Der Sport am Sonntag

Gauvergleichsspiele		Verlos	
in Gelpolzen: Württemberg - Schwaben	6:3	Sp. Gew. Haec. Verl. Tore Punkte	
in Gelfurt: Gau Mitte - Norddeuts.	1:3		
<b>Freundschaftsspiel</b>			
VSB. Frankfurt - Union Wöllingen	4:0		
<b>Pflichtspiele</b>			
<b>Gau Württemberg</b>			
Eintracht St. - 1. VSB. Ulm	2:3		
<b>Gau Baden</b>			
SpV. Waldhof - VfV. Karlsruhe	1:2		
SpV. Waldhof - VfV. Karlsruhe	2:0		
VfV. Waldhof - VfV. Karlsruhe	1:1		
VfV. Waldhof - VfV. Karlsruhe	1:1		
VfV. Waldhof - VfV. Karlsruhe	2:0		
<b>Gau Bayern</b>			
SpV. Weiden - Vf. Nürnberg	2:2		
VfV. Nürnberg - VfV. München	2:0		
VfV. Nürnberg - VfV. München	0:1		
VfV. Nürnberg - VfV. München	2:2		
VfV. Nürnberg - VfV. München	6:0		
<b>Gau Ostpreußen</b>			
Vormala Borussia - Ostpreußen Riga	2:1		
Saar 05 Saarbrücken - Eintracht Frankfurt	2:2		

Bezirksklasse meldet: Mittelbaden Gruppe 2: Brötzingen - Entingen 1:1, Durlach - Niesern 4:3, Engberg - VSB. Forstheim 2:1, Mühlacker - VSB. Forstheim 2:0.

Die Spiel-Ergebnisse des gestrigen Sonntags beachten in der

**1. Kreisklasse**  
die erwarteten Ergebnisse. Da infolge des Winternothilfeplans der SA nach Bärenthal verlegte Pflichtspiel Bärenthal-Neuenbürg wurde von den Bärenthalern mit 4:2 Toren gewonnen. Bis kurz vor Halbzeit führte Neuenbürg 0:2, aber innerhalb weniger Minuten konnte Bärenthal den Ausgleich erzielen. In der zweiten Halbzeit hätte Neuenbürg durch zwei verschobene Schüsse, sich einen neuen Vorsprung verschaffen können. Bärenthal erzielte bis zum Schlußspiel noch zwei Tore und damit stand das Endergebnis fest. - Der FC. Calmbach ist im Zug nach der Tabellenfolge um einen Schritt weiter vorwärts gekommen, denn er gewann auf eigenem Platz gegen VfV. Pflanzweiler mit 4:1 Toren. - FC. Wildbad und FC. „Victoria“ Ottenhausen trennten sich beidseitig unentschieden 1:1. - Der Tabellenführer Wurmberg hatte den SpV. Herrenalb zu Gast und gewann in einem torreichen Treffen knapp mit 6:3 Toren. - Fußballklub Schwann war spielfrei.

Nach einer nie recht erklärlichen Entscheidung des Kreisportwart Schabenreich in Freudenstadt gilt das Spiel Wurmberg-Ottenhausen 3:6 am 11. 11. 34 für Wurmberg gewonnen, weil Ottenhausen infolge Autopanne mit 80 Minuten Verspätung angetreten ist. Nur durch diese Entscheidung steht Wurmberg ohne Punktorient an der Spitze. Der neueste Tabellenstand ist demnach:

**Marktberichte**  
Stuttgarter Wochenmarktpreise vom 24. November. Obst: Edeläpfel 12-16, Tafeläpfel 10-12, Kochäpfel 6-10, Spalterbirnen 16-22, Kochbirnen 6-8, Tafelbirnen 8-14, Walnüsse 23-30, Cuiten 10-13; Gemüse: Kartoffeln 4-5, 1 St. Kopfsalat 5-12, Endiviensalat 5-10, Wirsing 5-7, Filderkraut 3-4, Weißkraut und 4-5, Rotkraut 5-6, 1 St. Blumenkohl 15-40, 1 St. Rosenkohl 10-20, 1 Vd. Rosenkohl 20 bis 25, Grünkohl 7-8, gelbe Rüben 5-6, rote Rüben 5-6, 1 Vd. Karotten 7-10, Zwiebel 6-8, 1 St. Gurken 20-25, 1 St. Rettich 4-8, 1 Vd. Monatrettich rot 6 bis 7, weiß 9-10, 1 St. Sellerie 6-15, Tomate 15-25, Schwarzwurzeln 20-25, Spinaat 8-10, 1 St. Kopfsalat 4-6, Boden- kohlrabi 4-5, weiße Rüben 4-5 je Vd. Marktfrage: Zufuhr in Obst etwas zurückgehend, in Gemüse reichlich, Verkauf in Gemüse und Obst zögerlich.

Stuttgarter Mostobstmarkt auf dem Wilhelmplatz am 24. Nov. Zufuhr 50 Htr., Preis 5.20 RM. für 50 Kilo.

Oberamtsstadt Neuenbürg.  
**Stadtrats-Sitzung**  
am Dienstag den 27. November, nachm. 7 Uhr.  
Tagesordnung:  
1. Rechtsfrage.  
2. Bauwesen.  
3. Feuerwehrausrüstung.  
4. Sonstiges.  
Bürgermeister Knodel.

**Konto-Bücher**  
Notizbücher  
in allen Größen  
Auftragsbücher  
Lieferscheinebücher  
Mietverträge  
Wirtschaftsböcher, Briefpapier  
Wechselhefte  
Quittungshefte  
in Kassetten und Blocks  
zu haben in der

**C. Meeh'sche Buchhandlg., Neuenbürg.**

Oberämter Calw, Nagold und Neuenbürg  
Gemeindeverband Schwarzwaldwasserwerkverf. gung.  
**Bergebung von Wasserleitungsarbeiten.**  
Für die Erweiterung des Rohrennetzes der Gruppe auf Marlungen Würgbach und Auenbach kommen die erforderlichen Erd-, Beton- und Mauerarbeiten sowie die Rohrleitung- und Verlegungsarbeiten auf der Grundlage der VOB zur Vergebung. Die Bauausführung umfasst:  
**Los I. Markung Würgbach.**  
etwa 1700 cbm Erdaushub für die Rohrgräben;  
• 15 cbm Schachtbeton;  
• 1650 ldm gußeiserne Muffenrohre von 100 mm l. W.  
**Los II. Markung Auenbach.**  
etwa 750 cbm Erdaushub für die Rohrgräben;  
• 10 cbm Schachtbeton;  
• 700 ldm gußeiserne Muffenrohre von 70-100 mm l. W. samt Hydranten und sonstigen Zubehör;  
die gußeisernen Hausanschlußleitungen von 40 mm l. W.  
Die Pläne und Akkordsbedingungen sowie die Angebotsordrücke, die gegen eine Gebühr von RM. 1.- das Stück abgegeben werden, können auf dem Rathaus in Altbürg, O.A. Calw, und auf dem Büro des unterzeichneten Ingenieurs eingesehen werden. Die schriftlichen Angebote, für die die ausliegenden Angebotsordrücke verwendet werden müssen, sind mit berechneter Endsumme  
**bis Montag den 3. Dezember 1934, 15 Uhr,**  
eingeschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen beim Bürgermeisterrat Altbürg abzugeben. Unter den Bewerbern bleibt freie Wahl vorbehalten.  
Altbürg, den 24. 11. 1934. Stuttgart-Degerloch, den 24. 11. 1934.  
Der Gruppenvorstand: Kettnerstr. 11.  
Wolp. Regierungsbaumeister Becher.

**Rinderreiche Wildbad.**  
Heute abend 8.30 Uhr  
**Versammlung**  
Turnhalle.  
**Kiehl- und Pöfller-Kochbücher**  
Kochbücher zum Einschreiben für Rezepte empfiehlt billigst  
**C. Meeh'sche Buchhandlung.**

**Die Zeitung**  
ist das  
**Sprachrohr des Geschäftsmannes!**  
Wieviel Leute können Sie mündlich von der Güte Ihrer Waren überzeugen? Vielleicht 5 oder 10 Personen am Tage, nicht wahr?  
Aber durch eine Anzeige im »Enztäler« überzeugen Sie täglich tausende von Lesern. Welcher Weg also ist für Ihr Geschäft der vorteilhafteste? Darum inserieren!

Für den  
**Zeichenunterricht**  
empfehlen wir:  
Zeichenblöcke, Reisszeuge  
Oelkreide, Tusche  
Farbkasten, Farbschalen  
Farbstifte in Schachteln  
Winkel, Meterstäbe  
Bleistifte, Radiergummi  
**C. Meeh'sche Buchhandlung, Neuenbürg**

„Der Enztäler“  
darf als Heimatblatt  
in keiner Familie  
fehlen

Notenlos, den 25. November 1934.  
**Todes-Anzeige.**  
Schmerz erfüllt mich bei Veranden und Bekannten die traurige Mitteilung, daß mein lieber Mann, unser guter Vater, Sohn, Bruder, Schwager und Onkel  
**Ludwig Knöller, Säger**  
heute mittag 3 Uhr im Alter von 33 1/2 Jahren nach längerem mit Geduld ertragenem Leiden sanft in dem Herrn entschlafen ist.  
Die trauernden Hinterbliebenen:  
Die Gattin: **Emma Knöller**, geb. Girtbach, mit Kindern und Angehörigen.  
Beerdigung: Dienstag nachmittag 3 Uhr.





Die Verteilung der Konfessionen in Deutschland

Berlin, 23. November.

Das Statistische Reichsamt hat einen umfassenden Überblick über die religiöse Zusammensetzung des deutschen Volkes in Stadt und Land veröffentlicht...

Die rund 65,2 Millionen umfassende Gesamtbevölkerung gliedert sich in ungefähr 40,9 Millionen oder 62,6 Prozent evangelische Christen und ungefähr 21,2 Millionen oder 32,4 Prozent römisch-katholische Christen...

Außer einer verhältnismäßig geringen Gruppe der Evangelischen, 577 000 Personen, die evangelischen Religionsgesellschaften, wie Arianer, Baptisten, Methodisten, Adventisten usw. angehören...

Die Gruppe der sogenannten „anderen Christen“ setzt sich aus rund 13 000 Orthodoxen und rund 22 000 Altkatholiken zusammen. Von Israeliten (der Religionsnachricht der Kaiserzeit nach) sind deutsche Staatsbürger rund 500 000 Personen oder 0,77 Prozent der Gesamtbevölkerung.

Besonders viele Personen, nämlich rund 2,6 Millionen oder 4,06 Prozent der Gesamtbevölkerung, gehören der Gruppe der „Sonstigen“ an.

Während der Anteil der Evangelischen im Jahre 1925 noch 64,17 Prozent betrug, ist er im Jahre 1933 auf 62,66 Prozent angefallen. Der anteilmäßige Rückgang der Evangelischen läßt sich wohl in erster Linie durch das Anwachsen der Konfessionsbewegung in den letzten acht Jahren erklären...

Schönheit der Arbeit in allen deutschen Betrieben! Berlin, 23. November. Der „Informationsdienst“ veröffentlicht folgenden Kufus der Deutschen Arbeitsfront...

istliche Gestaltung der Betriebe hat begonnen! Die Abteilung „Schönheit der Arbeit“ der RS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ wird das gesamte schaffende Deutschland darüber aufklären...

Der Wettbewerb um die Schönheit der Arbeit beginnt! Die Abteilung „Schönheit der Arbeit“ rüft bereit! Wartet nicht bis Mühsände ans Tageslicht gebracht werden.

Württemberg

Leonberg, 23. November. (Absturz vom Gauertisch) Am Freitag nachmittags ging der 17-jährige Willy Leopold aus Bad Cannstatt im Gleisfeld von Höflingen nach Leonberg spazieren.

Heilbronn, 23. November. (Mißbrauch der Winterhilfe) Der Verkehrsgeschäftler Dr. Kellner G. Richter, der eine Lederveste, die ihm von der Winterhilfe infolge Verpflegung der Bedürftigkeit ausgehändigt worden war...

Waiblingen-Enz, 23. Nov. Am Dienstagabend ereignete sich auf der berühmten Pulverbinder Steige ein schweres Autounfall. Der mit Gerbstoff beladene Lastwagen der Firma Hans Scheer in Springer (Hannover) geriet auf der Steige in schnelle Gangart...

Heidenheim dankt die Steuern Der Gemeinderat von Heidenheim hat in nichtöffentlicher Sitzung nach einem eingehenden Bericht des Oberbürgermeisters über die Finanz- und Kassenlage der Stadtgemeinde beschlossen...

gehenden Bericht des Oberbürgermeisters über die Finanz- und Kassenlage der Stadtgemeinde beschlossen, die Bürgersteuer für 1935 von 500 auf 400 v. H. des Reichs-lages herabzusetzen.

Ausfuhrland Württemberg

Die wir geltend behaupten, war aus Anlaß der Lösung der Deutschen Wirtschaftlichen Gesellschaft in Berlin ein Vortrag von Oberbürgermeister Dr. Seitz...

Württemberg ist dasjenige Land, das im Verhältnis zu seiner Größe die stärksten weltwirtschaftlichen Verflechtungen aufzuweisen hat. Die Fundamente der gesunden Wirtschaftstruktur Württembergs sind die glückliche Mischung von Landwirtschaft und Industrie...

Für den Umfang der weltwirtschaftlichen Verflechtung liegen keine genauen Zahlen vor; man ist auf Schätzungen und die Heranziehung von Einzelbeispielen angewiesen...

Württemberg ist 19 500 Quadratkilometer groß und hat 2,7 Millionen Einwohner. Die Einwohnerzahl beträgt somit etwa 4,3 Prozent der Bevölkerung des Deutschen Reiches.

Im Jahre 1932 betrug Württemberg Ausfuhr im Rahmen seiner eigenen industriellen Erzeugung etwa 50-60 Proz., diejenige ganz Deutschlands 38 Prozent seiner Gesamterzeugung.

Table with 3 columns: in normal. Zeiten, in der Form, zur Zeit. Lists various industries and their export percentages.

Gegenwärtig dürfte Deutschland von seiner Gesamterzeugung in Fertigwaren noch etwa 20 Prozent im Ausland absetzen, Württemberg

Bahnhofeinbrecher gefaßt!

Stuttgart, 23. November.

Gestern nacht wurde in Wildberg ein Mann verhaftet, der in der letzten Zeit Einbrüche in mehreren Bahnhöfen des Landes verübt hat. Er hatte sich am Bahnhof verdinglich gemacht...

noch über 30 Prozent. Eine starke Export-schrumpfung ist festzustellen bei der Stapelware; bei Qualitäts- und Spezialerzeugnissen konnte die Ausfuhr gehalten und zum Teil sogar gesteigert werden.

In diesen Zahlen spiegelt sich deutlich der Anteil Württembergs an dem Kampf um den Weltmarkt, wobei das Schwergewicht der württembergischen Ausfuhr in der Qualitätsware und dem Spezialerzeugnis liegt.

Viele württembergische Erzeugnisse - Württemberg zählt ungefähr 400 Spezialitäten erzeugende Firmen - genießen unbestritten Weltreife, darunter die Leistungen kleiner und kleiner Werke. Diesen Erzeugnissen ist gemeinsam die Verbindung von Technik und Formgestaltung...

Das hat nicht zuletzt seine Ursache darin, daß die Industriebetriebe im ganzen Land verstreut bis in die entlegensten Täler sind. Der Mittelbetrieb herrscht vor, ebenso die persönliche Haltung des Unternehmers.

In einem geschlossenen Land und nur in ihm, in dessen staatlicher Wirtschaftsverwaltung alle Wirtschaftsfäden zusammenlaufen, ist eine diesem Land angepasste Wirtschaftspolitik, Wirtschaftsförderung und Wirtschaftsberatung und -schulung möglich.

Kind und die Puppe.

Roman von U. von Sagenhofen.

Arbeitsrechtsschutz durch Verlagsanstalt Manz, Regensburg. Nachdruck verboten.

So kämpfte Wäbi also tapfer ein paar Tränen hinunter. Nanna wird ja auch bald kommen und... der arme Mann...

Wäbi drückte ihr Puppenkind fester an sich. Ob er auch eine Puppe hat? So eine liebe, liebe Puppe? Ob sie ihm nicht ihre... ihre Puppe...? Aber da kamen doch die Tränen.

Ich will Nanna fragen, ob er eine Puppe hat, denkt Wäbi, weint ganz lautlos vor sich hin... weil er beschissen ist und weil... weil die Nanna so lang nicht kommt und weil Wäbi auf einmal weiß, was der Gedanke der Trennung bedeutet...

Ein Viertel nach Eins! Das Kind wird doch schon schlafen? Er bereute es mitgenommen zu haben. Es wäre viel leicht doch besser zu Hause geblieben.

Außerdem, er hatte gehofft, der Onkel soll das Kind sehen und lieben lernen. Man konnte doch nicht wissen... wenn er einmal starb... er konnte Wäbi doch etwas vererben...

„Ja,“ sagte Barloff laut, „werden wir halt einmal einen Krieg haben! Sind ja wie die bissigen Hund aufeinander, die Staaten und am Balkan wird das Feuer geblüht.“

„Einen Krieg? Ja sicher, gewiß. Alles deutet darauf hin. Wenn der Franz Ferdinand auf den Thron kommt...“

„Ja,“ sagte Barloff laut, „werden wir halt einmal einen Krieg haben! Sind ja wie die bissigen Hund aufeinander, die Staaten und am Balkan wird das Feuer geblüht.“

„Einen Krieg? Ja sicher, gewiß. Alles deutet darauf hin. Wenn der Franz Ferdinand auf den Thron kommt...“

„Einen Krieg? Ja sicher, gewiß. Alles deutet darauf hin. Wenn der Franz Ferdinand auf den Thron kommt...“

„Einen Krieg? Ja sicher, gewiß. Alles deutet darauf hin. Wenn der Franz Ferdinand auf den Thron kommt...“

„Einen Krieg? Ja sicher, gewiß. Alles deutet darauf hin. Wenn der Franz Ferdinand auf den Thron kommt...“

„Einen Krieg? Ja sicher, gewiß. Alles deutet darauf hin. Wenn der Franz Ferdinand auf den Thron kommt...“

„Einen Krieg? Ja sicher, gewiß. Alles deutet darauf hin. Wenn der Franz Ferdinand auf den Thron kommt...“

„Einen Krieg? Ja sicher, gewiß. Alles deutet darauf hin. Wenn der Franz Ferdinand auf den Thron kommt...“

„Einen Krieg? Ja sicher, gewiß. Alles deutet darauf hin. Wenn der Franz Ferdinand auf den Thron kommt...“

„Einen Krieg? Ja sicher, gewiß. Alles deutet darauf hin. Wenn der Franz Ferdinand auf den Thron kommt...“

Er wollte sich wehren, aber eine Benommenheit im Kopf ließ ihn darauf vergessen.

Diese Herbstjagd jedesmal! Was das für eine Arbeit und Schererei machte! Man hatte so seine liebe Not mit dem alten Herrn und seiner Pflege.

Dann trat sie hinter seinen Stuhl. „Herr Baron... es ist Mitternacht. Sie werden morgen wieder mehr Schmerzen haben, wenn Sie...“

Dabei reichte sie ihm den silbernen Krüßflod. Lajos Keretz erhob sich schwerfällig.

Frau Lona hob die blaue Tischdecke auf, die auf dem Boden geklitten war, und legte sie über den einen Arm, dann bot sie den andern der weißen Hand, die sich zitternd hineinstob.

Lajos kaffte. Seine Stimme war zersprungen und grell, es bedte eine machtlose Wut darin.

„So gehts mir... so leb ich! Nichts für ungal, mein Herr! Bin ein halb krepiertes Hund... trinkt nur wettter. Der Friedrich soll eine Flasche Goldwasser...“

Er nahm mit der linken das Glas und die Finger der Rechten schlugen sich wie Krallen in den Arm seiner Geringin. Er trank aus und ließ das Glas fallen, daß es auf laud zersprang.

„Armer Teufel!“ sagte Barloff. „Hm...“ machte Doboska, „er ist nicht stumm, er glaub ich. Wie alt kann er sein, Edbrecht?“

(Fortsetzung folgt.)







# Der Durchbruch von Brzeziny

## Zur Erinnerung an eine der kühnsten Waffentaten unseres Heeres im Weltkrieg

Der Löwe von Brzeziny  
General der Infanterie a. D. Litzmann

Blick auf Lódz, das polnische „Manchester“  
Der Mittelpunkt der Kämpfe



Unter den vielen Namen, an die wir uns heute aus Anlaß der zwanzigjährigen Wiederkehr der ersten Schlachten des Weltkrieges erinnern, hat der Name jenes polnischen Städtchens und Verkehrsknotenpunktes Brzeziny einen besonderen Klang. Hätte man vor dem Krieg jemanden gefragt, was dieser Name bedeutet, so hätte man bestenfalls ein Rätselraten zur Antwort erhalten. Seit den denkwürdigen Novembertagen des Jahres 1914 aber verbindet sich für uns mit Brzeziny die Erinnerung an eine der glänzendsten Waffentaten nicht nur einer an Heldentaten so reichen Zeit, sondern der Kriegsführung überhaupt. Oder hätte man es für möglich gehalten, daß ein hoffnungslos eingekesselte Divisionen, die der Gegner in seiner eigenen Hauptstadt bereits als gefangenengenommen meldet, nicht nur den eisernen Ring wieder sprengen, sondern auch 16 000 Gefangene mit sich nehmen, ganz zu schweigen von den vielen erbeuteten Geschützen und sonstigem Kriegsmaterial? Das war Brzeziny! Und im Gedächtnis an diese Waffentat richten sich unsere Blicke auf den unter uns lebenden heute 84jährigen General Litzmann, dessen Name mit dem Durchbruch von Brzeziny untrennlich verbunden ist!

### 45 russische Armeekorps im Anmarsch

Um die Bedeutung des Durchbruchs zu verstehen, muß man sich die damalige Kriegslage im Osten vor Augen halten, die für die verbündeten Mittelmächte alles andere denn günstig war. Wohl hatten Hindenburg und Ludendorff den Sieg an ihre Fahnen geheftet und in Ostpreußen zwei russische Armeen vernichtend geschlagen. Aber die Operationen der Oesterreicher gegen die Russen verliefen denkbar unglücklich. Sie wurden bis auf die Höhe von Krakau, zum Teil sogar bis auf die Karpaten zurückgedrückt. Der Vorstoß der deutschen Truppen bis vor Warschau führte nicht zum Erfolg. Sie mußten wieder zurückgenommen werden. Inzwischen holte der Russe zu einem entscheidenden Schlage aus. 45 Armeekorps lehnten sich in Richtung Schlesien in Bewegung, die Hauptstelle der verbündeten Armeen.

Die Lage ist außerordentlich ernst, denn was diesen Massen entgegengestellt werden kann, ist zahlenmäßig weit unterlegen. Wie so oft muß die fehlende Zahl durch Operationsgewandtheit, durch die überlegene Strategie ersetzt werden. Glücklicherweise ist seit 1. November Hindenburg Oberbefehlshaber Ost, die Kriegsführung im Osten vereinheitlicht. Hindenburgs Generalstabschef heißt Ludendorff. Die Führung der 9. Armee übernimmt Mackensen, und ihr fällt die Aufgabe zu, die notwendige Entlastung herbeizuführen. Die Truppen werden mit der Eisenbahn nach Norden herumgeworfen, aus Ostpreußen alles herangezogen, was irgendwie entbehrlich ist, und am 11. November rückt Mackensen aus der Gegend von Thorn gegen den rechten Flügel des russischen Heeres vor. Wohl stehen nur 5 1/2 Korps zur Verfügung, aber der Flankenstoß trifft gut. Der Feind weicht, sein rechter Flügel zieht sich auf Lódz zurück, das fast eine halbe

Million Einwohner zählende Zentrum der polnischen Textilindustrie. Und nun hebt ein tagelanges zähes Ringen an, das die Kriegsgeschichte als die Schlacht bei Lódz bezeichnet.

### Deutsche Truppen eingekesselt

Langsam zieht sich der eiserne Ring der deutschen Truppen immer enger um die Stadt zusammen. Nur noch eine kleine Lücke im Rücken des Feindes bleibt offen. Die 3. Gardeinfanteriedivision unter General Vihmann, das XXV. Reservekorps unter General v. Scheffer-Bovadel, ferner die 6. und 9. Kavalleriedivision haben den Auftrag, die Lücke zu schließen. Da geschieht etwas Unerwartetes, Unfassbares, etwas, was den Ausgang der ganzen Operation in Frage stellen kann. Der Feind hat bei Warschau weichende Truppen wieder gesammelt und führt sie als Verstärkung an Lódz heran. Die deutschen Truppenteile, die die Einkesselung vollenden sollten, sind nun selber eingekesselt! Schon gelten sie als verloren.

In dieser Lage reißt in dem Kommandeur der 3. Gardebrigade, Vihmann, der beispiel-

loser Vorbereitung, mit entladener Gewehr, wird im blutigen Bajonettkampf Mann gegen Mann der Ort genommen. Der Durchbruch ist gesichert!

### 5 Divisionen gerettet

Aber noch stehen schwere Kämpfe bevor. Der Feind hat sich von seinem ersten Schrecken erholt. Er versucht das verlorene Gelände wiederzugewinnen, das aber unter allen Umständen so lange gehalten werden muß, bis sich auch die übrigen Divisionen nach Brzeziny durchgeschlagen haben. Und es gelingt! Um fünf Uhr nachmittags rückt General v. Scheffer-Bovadel in den heimgeliebten Lódz ein. Auf dem Marktplatz treffen beide Truppenführer zusammen. „Ich beglückwünsche Sie zu Ihrem Sieg von gestern, der meinem Korps Rettung und Erfolg ermöglicht hat“, sagt er zu Vihmann. Und als wenige Wochen später Hindenburg in Posen mit General Vihmann zusammentrifft, erklärt er dem Gardedivisionen: „Eigentlich habe ich Ihnen meinen Feldmarschallsstab zu danken.“ Diese Worte kennzeichnen besser als alles andere die Größe von Vihmanns Tat. Rein



Flankenangriff deutscher und österreichisch-ungarischer Kavallerie auf Kosaken bei Lódz

los fühne Entschluß, durch den großen Wald nördlich Zielona Góra durchzubrechen und sich aus der Umklammerung zu befreien. Er, der 65jährige, der bereits im Jahre 1905 auf eigenen Wunsch aus dem aktiven Militärdienst ausgeschieden war, stellt sich mit dem Regen in der Hand an die Spitze des Pionierbataillons 28. Der Bahndamm bei Gólkow wird erklärt. Das Ziel des Durchbruchs ist der Straßennotenpunkt Brzeziny. Hier winkt die Freiheit, der Anschluß an die 9. Armee. Am Nachmittag des 23. November hat der Sturmangriff der 3. Gardebrigade begonnen. Am 24. November, um 3 Uhr morgens, stehen die Deutschen bereits vor Brzeziny, das von starken russischen Kräften besetzt ist. Der Russe darf nicht merken, daß ihm die sichere Beute zu entgehen droht. Ohne Ar-

zahlenmäßig gesehen bedeutet sie die Rettung von fünf deutschen Divisionen, und es ist schwer vorstellbar, was geschehen wäre, wenn sie wirklich verloren gegangen wären. Dem Feind kostete der Durchbruch neben schweren Verlusten noch 16 000 Gefangene. General Vihmann war eingeschlossen, schlimmstenfalls Artillerie und Train zu opfern, aber er beachte nicht nur beides heim, sondern dazu noch unabsehbares feindliches Kriegsmaterial als Beute! Auch die Verwundeten, mehr als 2000 an der Zahl, wurden mitgeführt, und das alles inmitten einer ungeheuren Uebermacht!

Der heldenmüde Durchbruch bei Brzeziny schuf die Vorbedingung für den glücklichen Abschluß der Schlacht bei Lódz. Am 6. Dezember fiel sie in deutsche Hand. Der Widerstand des Feindes war gebrochen. Die deutschen Truppen traten ihren unausfaltbaren Vormarsch nach Warschau und darüber hinaus weit in das Innere Russlands an. Noch viele Siege knüpften sich an den Namen des Gardekommandeurs, der nach Brzeziny mit dem Pour le mérite ausgezeichnet, zum General der Infanterie befördert und mit der Führung des 40. Reservekorps betraut worden war. Er war es, der die Niemenfestung Rowno mit stürmender Hand nahm, der Wilna eroberte, der später auch auf dem westlichen Kriegsschauplatz als Armeegruppenführer operierte. Aber für uns, für seine Mitstreiter von einst, bleibt er der Sieger von Brzeziny.

### Als unsere Großväter Krieg führten

„Ich werde zahlen, wenn ich zurückkomme!“

Aus dem Kampfe bei Belle in der Zeit des Dänisch-preussischen Krieges 1864 wird folgende Begebenheit erzählt: Während das Gefecht am heftigsten in den Strahlen tobte und die Kugeln überall einschlugen, trat ein

österreichischer Offizier mit gezogenem Säbel mit einigen Soldaten in einen Laden, hinter dessen Fenstern unter Schafs- und Kleiderstoffen sich Zigarrenkästen befanden. „Geben Sie mir ein paar Zigarren!“ rief der Offizier. „Ich werde zahlen, wenn ich zurückkomme, jetzt habe ich keine Zeit.“ Er nahm rasch eine Handvoll Zigarren zu sich und wollte seinen Truppen nachteilen, als er bemerkte, daß sich die Soldaten in den Rest der Zigarrenliste teilen wollten. „Zahlen oder stehen lassen!“ rief er ihnen zu. Die Leute gehorchten sofort. Während die einen ihre Gewehre luden, und überall die feindlichen Kugeln einschlugen, betrachteten die anderen den erkrankten Geschäftsmann. Am nächsten Tag erschien auch der Offizier, um seine Schuld zu begleichen.

### Und es waren auch Menschen

Sehr hübsch ist aus jener Zeit die Schilderung eines österreichischen Offiziers über seinen Aufenthalt in Kleszef, einem Nest in der Gegend zwischen Plessburg und Apperode, wo man noch nie dänisches, geschweige denn anderes Militär erblickt hatte. Die Leute dort schienen sehr sonderbar. Begriffe über die Oesterreicher zu haben. Man war überrollt, daß sie kein rohes Fleisch aßen, und sie wurden wie ein Weltwunder angesehen, weil sie Deutsch redeten. Bei dem Pfarer von Kleszef ereignete sich eine heitere Szene. Als er Einquartierung erhielt, empfing er die Soldaten und die Offiziere zitternd und bebend mit der Bemerkung, daß die Gegend außerordentlich arm sei. Er selbst sei der Ärmste unter den Ärmsten. Die Oesterreicher daten höflich um ein Abendbrot. In der Eile wurden einige Enten aufgetragen, über die die Einquartierten mit einem wahren Vorenhunger herfielen. Dies raudte dem armen Pfarer den letzten Rest von Mut. Er deckte sich in den dunkelsten Winkel des Zimmers und murmelte Gebete vor sich hin. Als sich die Oesterreicher vom Tische erhoben, glaubte der Pfarer, daß sie jetzt anfangen würden, zu morden, zu sengen und zu brennen. Er traute nicht seinen Ohren, als ihm die Offiziere mit gemüthlichem Gähndrud Gute-Nacht wünschten. Am nächsten Morgen war er schon etwas vertraulicher. Als aber die Offiziere beim Abschied vom Zahlen sprachen, sonst er vor Schrecken beinahe in die Knie, da er glaubte, die Soldaten wollten von ihm Geld haben. Bedend und mit den Zähnen klappernd, erzählte er wieder die Geschichte von der armen Gegend und ihrem ärmsten Bewohner, bis er endlich über die wahren Absichten der Fremden aufgeklärt wurde.

### Sie hatten die Ruhe weg

Am 18. Februar 1864 zwischen den preussischen Strandbatterien und einem dänischen Panzerschiff ein heftiger Kampf entbrannt war, flog ein von dem dänischen Schiff geschleudertes Geschöß durch das Wachtbüschchen der Preußen, zertrümmerte den Ofen und bohrte sich an der Hinterwand wieder durch. Ein westfälischer Artillerist sah dem zu, ohne auch nur eine Miene zu verzuzeln. Nach einer Weile bemerkte er zu seinem Kameraden: „Niel, nu möte wi in de Kälte sitzen!“ (Sieh, nun müssen wir in der Kälte sitzen.)

Einer Abteilung österreichischer Jäger gelang es bei Cerveree, eine dänische Kanone zu umgehen, ohne daß es von feindlicher Seite bemerkt wurde. Lautlos schlichen die Jäger von rückwärts an die dänischen Kanoniere heran, die sich voll Feuererfer mit dem Richten ihres Geschützes beschäftigten. Als sie diese Arbeit beendet hatten und gerade abproben wollten, klopfte ein Jäger einem der Dänen auf die Schulter und sagte im gemüthlichsten Ton: „Nicht! Köntst die Kanone schon, aber abfeuern mit!“

Zum Schluß noch eine erhebende Szene, die ein preussischer Unteroffizier in einem Brief schilderte: „Am 22. Februar 1864 stand vor Düppel eine erfolgreiche Rekognoszierung statt. Die Preußen lagen nur fünfzig Schritt von den Dänen entfernt. Als die Dänen zum Angriff übergehen wollten, löste sich aus ihren Reihen eine Schar Schleswig-Holsteiner los, die mit geschwungenen Säbeln den Berg herabstie, ihre Waffen wegwarf und unter die Preußen sprang, die sie kühnlich umarmten und als ihre deutschen Brüder küßten. Niemand!“ schreibt der Unteroffizier. „habe ich Menschen so außer sich vor Freude gesehen als diese Schleswig-Holsteiner.“



Bel den Kämpfen um Lódz gefangenommene Russen auf der Landstraße von Lenzena  
Linke: Kosaken vom Leibregiment des Zaren